

Godly Play

MARTIN STEINHÄUSER



Kurzüberblick

Godly Play ist ein spirituelles und religionspädagogisches Modell, das die Kinder zu einer lebendigen Beziehung zur biblischen Botschaft hinführen will. Es wurde von dem Pfarrer Jerome W. Berryman in den USA entwickelt. In Deutschland wird es zurzeit eingeführt und soll auch im Kindergottesdienst bekannt gemacht werden.

Für den Kindergottesdienst bietet sich Godly Play als eine Methode an, bei der durch spielerisches Entdecken ein persönlicher Bezug zu der biblischen Geschichte bzw. Botschaft angeregt und angeleitet werden soll.

Ein spirituelles und religionspädagogisches Programm

Begriff Der Begriff des »Godly Play« lässt sich kaum angemessen ins Deutsche übersetzen. Eine direkte Übersetzung »göttliches (gottgemäßes oder gottesfürchtiges oder frommes) Spiel« würde die mit diesem Begriff verbundenen Implikationen nur unzureichend wiedergeben.

Was ist Godly Play? Godly Play ist eine Form religiöser Bildung für Kinder (und Erwachsene), die eine lebendige, existenzielle Beziehung zur biblischen Botschaft, ein persönliches spirituelles Wachstum und die religiöse Sprachentwicklung zum Ziel hat.

In der Literatur wird immer wieder betont, dass man Godly Play gesehen und miterlebt haben muss, um es zu verstehen. Schriftliche Darstellungen, wie dieser kurze Aufsatz,

können nur einen unzureichenden Eindruck von dieser biblischen Erzähldidaktik vermitteln.

Die Entwicklung von Godly Play begann vor ca. 30 Jahren in den USA und wird hauptsächlich von Jerome W. Berryman geleitet, einem Pfarrer der Episcopalian Church mit Montessori-Ausbildung in Italien.

Berryman erprobte sein Konzept in Kinderkrankenhäusern, im Gemeindedienst, in der Sonntagsschule und in Schulen. Seit Anfang der neunziger Jahre kann man es in Theorie und Praxis nachlesen (deutsche Übersetzungen sind in Vorbereitung).

Theologie und Pädagogik von Godly Play

Die Theologie von Godly Play ist von der Überzeugung geleitet, dass sich Gott in jedem Menschen erfahrbar machen will, und dass diesem Geschenk eine spirituelle Suche, eine Haltung spielerischen Entdeckens und tiefen Staunens, eine je individuelle Gottesbeziehung entspricht.

Im Prozess dieses Spielens, Erzählens und Staunens anerkennen Erwachsene Kinder als religiös selbstständige und theologisch produktive Subjekte.

Godly Play vertraut darauf, dass das christliche Sprachsystem, die biblischen Geschichten und Symbole nicht auf eine Sonntags-Kirchen-Praxis begrenzt sind, sondern den existenziellen Grenzen im Alltag menschlicher und kindlicher Welterfahrung Stand halten. Dafür freilich müssen Kinder selbst den Raum religiöser Sprache erkunden und gestalten können.

Die Pädagogik von Godly Play knüpft an wesentliche Einsichten Maria Montessoris und ihrer Schülerin Sofia Cavaletti an. Die wichtigste pädagogische Aufgabe ist es demzufolge, die Kinder genau zu beobachten und ihre je individuellen Aneignungsprozesse mit Strukturen zu unterstützen, die ein möglichst hohes Maß an Eigeninitiative und an subjektiver Freiheit im Zusammensein mit anderen anbieten.

»Freiheit« heißt also, Kindern in konstruktiver Selbstlenkung zu helfen, weil sie gelernt haben, wer sie sind, wohin sie gehen, und wie sie dorthin kommen können. Dem dienen Raumkonzept, dreidimensionales Erzählen (verbal,

Die individuelle Gottesbeziehung erkunden und gestalten

Anknüpfung an M. Montessori

nonverbal, material), der Umgang mit Zeit und viele andere Aspekte.

Schlüsselwort: Dem Spiel als kindgemäßer Form des Lernens wird besondere Bedeutung beigemessen. Für Darbietung und Gespräch ist typisch, dass der jeweilige Lerngegenstand mit öffnenden Fragen präsentiert bzw. erschlossen wird, die jeweils mit »*I wonder*« beginnen.
I wonder ... Diese vielschichtige englische Formulierung enthält sowohl menschliches Fragen als auch theologisches Wunder. »*I wonder*« hat keine direkte Entsprechung im deutschen Sprachschatz:

Wer weiß, was dies hier wohl sein könnte?

Was meinst du, welcher Teil dieser Geschichte der wichtigste ist?

Ich frage mich, wo du wohl in dieser Geschichte bist?

Diese »wondering-Technik« lädt die Hörer und Hörerinnen ein, sich ganz der Geschichte zuzuwenden und diese auf sich anzuwenden.

Konzeptionelle Aspekte

Der Raum Die Gestaltung eines Godly-Play-Raumes ist zentraler Bestandteil des Konzeptes in der Montessori-Tradition. Alles Mobiliar ist in Größe und Form auf Augenhöhe der Kinder. Regale ringsum halten für jede Geschichte (z.B. Gleichnisse) oder jedes Thema (z.B. Taufe) speziell angefertigte, ästhetisch hochwertige Materialien und Figuren aus Stoff oder Holz auf Tablets, in Schachteln oder in Körbchen bereit. Dadurch sind die Kinder, wenn sie im Kreis sitzen oder sich kreativ ausdrücken, ständig von den anderen, vertrauten oder noch unbekanntem Geschichten umgeben und lernen, sich selbstständig in ihnen zu bewegen. Die Kinder werden ermutigt, im Umgang mit Raum und Materialien selbst eine wertschätzende Haltung einzunehmen. Eine Ecke kann auch einen kleinen Altar, ein Lesepult, eine Kanzel, ein Sakristei-Schränkchen enthalten und den Kindern so Gelegenheiten geben, auch diese Symbole des Glaubens, die sonst Pfarrer/innen oder Priestern vorbehalten sind, spielerisch zu erforschen oder nachzuvollziehen.

Godly-Play bietet eine Schritt- und Zeitstruktur, die durch ihre regelmäßige Wiederkehr dazu beiträgt, dass für die Kinder ein sicherer Raum entsteht. Dies gehört zu den unabdingbaren Voraussetzungen selbstständiger intensiver religiöser Erkundung und Gotteserfahrung. Die Zeitstruktur folgt den Grundphasen des Gottesdienstes. Die angebotene Zeitstruktur umfasst idealer Weise 90-120 Minuten. Sie ist aber flexibel genug, um je nach Situation auf mehrere Treffen aufgeteilt zu werden.

Die Zeit

Ein Treffen gliedert sich in der Regel in vier Phasen:

Wenn die Kinder ankommen, werden sie an der Tür persönlich begrüßt. Eine etwas ungewöhnliche Frage signalisiert, dass jetzt eine besondere Zeit beginnt: »Bist du soweit?« oder: »Bist du bereit?«

Eintreten und einen Kreis bilden

Die Kinder finden sich in einem Kreis auf dem Fußboden zusammen. In zwanglosem Gespräch tauschen sie Neuigkeiten miteinander und mit der Erzählerin oder dem Erzähler aus und wachsen in die Ruhe, die der Raum ausstrahlt, hinein.

Dann zeigt der Erzähler oder die Erzählerin den Kindern mit Hilfe der jeweiligen Materialien eine Geschichte.

Darbieten und antworten

Der religionspädagogische Ansatz wird durch ein Mittel verdeutlicht, das den meisten Erzählmethode fremd erscheint: Um die selbstständige Begegnung der Kinder mit Gott im Medium der Geschichte nicht zu stören, und um selber in die Geschichte »einzutreten«, vermeidet die Erzählerin während der Geschichte Augenkontakt mit den Kindern. Aufgrund der sorgfältig elementarisierten Erzählskripte und Materialien entsteht hier eine dichte, gesammelte Aufmerksamkeit, unterstützt durch sparsame Gestik.

Auf die Geschichte folgt zunächst eine Phase, in der sich Erwachsene und Kinder im Gespräch über bestimmte Aspekte des Gehörten und Gesehenen »wundern« (s.o.). Bewertungen werden vermieden. Jede Überlegung wird zugelassen und auch abwegig scheinende Ideen werden freundlich begrüßt.

Ausdrucksphase/
Kreativphase

Die einzige Äußerung mit Aufforderungscharakter ist die anschließende Einladung an die Kinder, sich selber eine

»Arbeit« zu suchen. Dazu wählen sie aus einer breiten Palette von Kreativ- oder Spielmaterialien oder verwenden die Materialien der heutigen oder einer anderen Geschichte auf eigene Weise. Vorgefertigte Basteleien oder Arbeitsblätter gehören nicht dazu.

Fest und Segen Abschließend kehrt die Gruppe in den Kreis zurück, um ein Gebet zu hören oder zu sprechen und miteinander ein symbolisches Fest (etwa Plätzchen und Saft) zu feiern. Jedes Kind verlässt diesen Raum der besonderen, vielleicht heiligen Erfahrung mit einem persönlichen Gruß und Segenswunsch.

Die Geschichten

Jerome Berryman teilt die Geschichten zur Darbietung in drei Gruppen auf. Eine kurze Charakterisierung soll zugleich verdeutlichen, dass Godly-Play Erwachsene ebenso tief berühren und ihre Glaubensentwicklung spielerisch voranbringen kann wie Kinder. Auf dem Hintergrund der reichhaltigeren Lebenserfahrung erreichen Erwachsene im Hören und Antworten oft eine sie selbst überraschende Tiefe.

Heilige Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament Die biblischen Geschichten wollen den Kindern ein Gefühl für Einheit und Identität im christlichen Glauben vermitteln. Sie laden die Kinder ein, selbst Teil dieser Geschichte zu werden. Sie zeigen die Erlebnisse der Menschen mit Gott (z.B. Abraham und Sarah) als ein fortwährendes Spiel von Suchen und Finden. Manche dieser Geschichten werden in einer kleinen Wüste, einem beweglichen Sandkasten gespielt.

(s. auch S. 210)

Gleichnisse Die Gleichnisse stellen unsere alltäglichen Lebensgewohnheiten in Frage, fordern unsere kreative Interpretation heraus und geben uns Hinweise auf neues Vertrauen. Die Materialien für die Gleichnisse werden in goldenen Schachteln aufbewahrt, um zu symbolisieren, dass sie Geschenke sind, aber manchmal unserem Verstehen auch verschlossen bleiben.

Liturgische Handlungen zielen auf Integration dessen, was in heiligen Geschichten und Gleichnissen gezeigt wird. Sie wollen Lebenszeit und -raum verbinden, wie dies etwa Taufe, Eucharistie (Abendmahl) und Kirchenjahr tun.

Liturgische Handlungen

Die Anordnung der Materialien in den Regalen unterstützt sowohl ein historisches Verständnis der Geschichten als auch eine liturgische Orientierung, ohne dass die Kinder dazu Lese- und Schreibfähigkeiten bräuchten.

Lesen und Schreiben
wird nicht vorausgesetzt

Die Personen

An einer Godly-Play-Stunde sind zwei Erwachsene präsent – möglichst ein Mann und eine Frau. Beide sind in unterschiedlichen Rollen daran beteiligt, dass die Kinder Raum finden für ihre spirituelle Entwicklung.

Die Erzählperson leitet die Gruppenzeit und konzentriert sich insbesondere auf die Darbietung der Geschichte. Ihre Art, einen »heiligen Raum« zu schaffen, dann aber selbst »aus dem Weg« zu gehen, stellt gewöhnliches Unterrichten in Frage und vertraut in seinem eigenen Tun auf die Kraft der biblischen Geschichten.

Erzählperson

Die Person an der Tür hat besonders die Schwellensituation im Blick. Sie nimmt Kontakt mit den Eltern auf, hilft Kindern, anzukommen und wieder zu gehen, ihren Platz im Kreis zu finden und sich innerlich zu sammeln. Wo es einem Kind schwer fällt, sich zu konzentrieren, hilft sie ihm und den anderen, indem sie sich daneben setzt oder das betreffende Kind zu sich holt.

Person an der Tür

Godly Play in Deutschland

Derzeit sind verschiedene evangelische und katholische religionspädagogische Institutionen daran beteiligt, Godly-Play in Deutschland in Kindergruppen und in Fortbildungsveranstaltungen zu erproben.

Die Bücher sind in der Übersetzung, für die Produktion der Materialien werden preiswerte Möglichkeiten mit Qualitätsstandard entwickelt. Die Netzwerkbildung wird durch eine Homepage www.godplay.de unterstützt. Dort werden

auch die regionalen Fortbildungsveranstaltungen bekannt gemacht, die in die spezielle Erzähltechnik von Godly Play einführen.

Informationen sind auch über die amerikanischen und die englischen Netzwerke zu erhalten:

www.godplay.org; www.godplay.com und
www.godplay.org.uk



Literatur

Englischsprachig:

Jerome W. Berryman, »The Complete Guide to Godly Play«. Bde. 1, 2 und 3, 2002; Bde. 4 und 5, 2003, Living the Good News, Denver
(Die Bände 1 und 5 enthalten konzeptionelle Einführungen; Bände 2-4 enthalten die Geschichten nebst detaillierten Darstellungen der Materialien und nonverbalen Sprachelemente.)

Jerome W. Berryman, »Teaching Godly Play«, Abingdon Press 1995
(Eine praktische Einführung zur Entwicklung einer Godly-Play-Umgebung für die christliche spirituelle Erziehung von Kindern.)

Deutschsprachig:

Die Zeitschrift »Christenlehre – Religionsunterricht/Praxis« (CRP) enthält in Heft 4/2003 und Heft 4/2004 mehrere einführende Aufsätze von Rebecca Nye sowie weitere Praxisberichte und kommentierende Reflexionen.

Dr. Martin Steinhäuser, geb. 1961, Professor für Gemeindepädagogik an der Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeindediakonie Moritzburg/Sachsen